

# WINFRIED VÖLLGER:

„Ich wünschte, diese Welt hätte es mir erspart, FRAGLOS schreiben zu MÜSSEN.“<sup>1</sup>

2018 veröffentlichte die Wochenzeitschrift DIE ZEIT ein Interview mit dem Schriftsteller und Straßenmusiker Winfried Völlger (Jahrgang 1947), dessen Bücher in der DDR beim Hinstorff Verlag erschienen und seinerzeit viele Leser erreichten. Nach der Wende gab Völlger das Schreiben auf, studierte von 2006 bis 2011 an der Universität Leipzig Musikwissenschaft, wo er 2009 eine Studie zur Leipziger Straßenmusik und 2011 eine zur Physiologie der Gesänge südsibirischer Nomaden (Obertongesänge) verfasste. Am Ende des ZEIT-Artikels heißt es: „Wenn man ihn fragt, ob ihm das Schreiben nicht fehlt, schaut er kurz auf. ‚Ich hadere nicht‘, sagt er müde. Richtig abnehmen mag man es ihm nicht. Ein paar Tage später schickt er, per Mail, ein Gedicht hinterher: *Vorgezogenes Schweigen*, 4. November 1994. In der letzten Strophe heißt es: ‚Zurück bleibt nichts, was ich bereue, / wenn ich dereinst am kurzen Rasen weide. / Ich war mal Klatschmohn im Getreide; / in Zukunft wär ich hier nur Perlen vor die Säue.‘ Die Zeile mit dem Klatschmohn, schreibt Völlger, soll einmal auf seinem Grabstein stehen.“<sup>2</sup>

Da das Interview schon 2016 entstanden war, wussten nur wenige, seine Frau und einige Freunde, welch plötzliche Wendung das Leben des 70-jährigen Künstlers zwischenzeitlich genommen hatte. Da war er, der als frei improvisierender Saxophonist stadtbekannt war und dessen bluesgefärbte Töne in den Arkaden der Leipziger Innenstadt zu abendlicher Stunde zu hören waren, auf Leipzigs Straßen schon lange nicht mehr präsent.

Grund war ein Vorfall, der sich ereignete, als er im Herbst 2017 zu nächtlicher Stunde am Kaufhof Galeria zu Klängen Johann Sebastian Bachs eine Marionette tanzen ließ. „*ELLA ist eine etwa 40 cm große weibliche Marionette, die zu leiser Musik vom Band tanzt (J.S. Bach, BWV 1003, 1004)*. Seit Mai 2016 wurde die Theater-Tanz-Performance *ELLA von mir an etwa hundert Abenden auf den Straßen der Leipziger Innenstadt aufgeführt; die Zahl der Passanten, welche darauf durchweg mit Freundlichkeit und Heiterkeit reagierten, dürfte sich also in Tausenden messen lassen. Unmut, Kritik oder Missfallen waren ausgesprochen selten und wurden bisher in keinem Falle aggressiv vorgetragen. Beifall und Spenden kamen gleichermaßen aus allen Altersgruppen, ohne Unterschied ob weiblich oder männlich, europäischer oder erkennbar exotischer Herkunft – auch von Einzelpersonen oder ganzen Familien aus muslimischen Kulturen (Kopftuch/Schleier etc.)*.“<sup>3</sup>

An jenem Abend, vor einem zahlreichen Publikum, geschah das Unfassbare: ohne vorausgegangenen Streit, ohne eine auch nur angedeutete Drohung oder sonst irgendeine erkennbare Vorwarnung wurde der Künstler von einem jungen Muslim tätlich angegriffen und beleidigt, wobei neben der verwendeten Ausrüstung auch ein Weltbild zerstört wurde, so steht es auf der Umschlagseite des Buches. Der Täter fühlte sich in seinen religiösen Gefühlen verletzt. „*Er nannte zwei Dinge, die das verursachten: die (Bach)sche Musik und die Marionette*.“

Völlger wollte diesen Fall zunächst nicht an die große Glocke hängen, beriet sich u.a. mit einem befreundeten Muslim. Er vertraute auf den Rechtsstaat und wurde enttäuscht. Er erhielt keine Auskunft zur laufenden Untersuchung, zu den Aussagen der Zeugen, geschweige denn über den Täter, mit dem er reden wollte. Die Justiz hüllte sich in Schweigen. Erst als Völlger nach über einem Jahr auf Auskunft zu seiner Anzeige insistierte, erhielt er eine lapidare Mitteilung, dass der Gerichtsprozess stattgefunden hätte. Der Täter wurde freigesprochen.

Dies veranlasste Völlger schließlich dazu, ein Buch zu schreiben, es wurde für ihn zu einer Art gedanklicher Prothese. „*Dieser Text ist meine Selbst-Therapie, nicht mehr und nicht weniger*.“

„Dieser Text ist meine Selbst-Therapie, nicht mehr und nicht weniger.“

Um das von Gewalt dominierte Verhaltensmuster in Ansätzen verstehen zu können, konstruierte sich Völlger um das real Geschehene eine (seine) fiktive Geschichte. Political correctness scherte ihn dabei wenig - sie hatte ihm schon als DDR-Autor kein verbindliches Navigationssystem geboten. Unumwunden macht der Text die Denkmuster einiger junger muslimischer Männer begreiflich, die 2015 und danach als unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Das Ergebnis ist eine verstörende Erzählung – eigentlich eine Charakterstudie, wenn auch fiktiv – über Mustafa S. und dessen Gründe zur Flucht aus dem Irak, seine Ankunft in Leipzig, seine kulturelle Identität und die verhängnisvollen Schlussfolgerungen, die er daraus zieht.

Mustafa S. wurde streng im Sinne des Korans erzogen. Fragen wurden in seiner Familie nicht gestellt. Was man nicht beant-

worten konnte, leitete man an Allah, den Allmächtigen, weiter. Dieser Allmächtige würde die Antwort wissen. Trotz der Flucht vor einer, vom Vater zu befürchtenden Strafe für ein unentschuldigbares Vergehen, kritisiert er nicht jene fundamentalistische Tradition. Er trägt dieses religiöse Erbe, seine Auffassungen über kulturelle Werte (und speziell über Frauen) mit in ein Land, dessen Regeln er nicht versteht, nicht hinterfragt und auch nicht akzeptiert. „*Hier wäre zu vermerken, dass Mustafa zu keiner Zeit um religiöse Einsichten gerungen hatte – alles, was seinen Glauben ausmachte, war ihm einfach selbstverständlich, barg nicht den geringsten Anlass zu zweifeln*.“ Diese Haltung führt im Laufe der Geschichte unweigerlich zur Katastrophe – einer fiktiven.

Völlger schreibt fundiert mit fachkundigem Wissen über ein archaisches, am Mond orientiertes Weltbild des Islam und hinterfragt den Umgang mit Gewalt aus religiösen Motiven: „*Dieser Angriff galt ja auch nicht meiner Beleuchtungsanlage, meiner zu Bruch gegangenen Technik. Er zielte – nach dem Bekenntnis des Täters – auf die dargebotene Kunst. Hier wurde gewaltsam versucht, das Grundgesetz (zumindest Art. 5 Abs. 3) auszuhebeln, stattdessen anderen Maßstäben und Regeln Geltung zu verschaffen, solchen, wie sie sich ein islamischer Gottesstaat auf seine Fahnen geschrieben hat. Es ist der mit religiösem Vorwand verbrämte (in der Sache aber völlig unbegründete) Versuch, mittels einer durch nichts legitimierten willkürlichen Gewaltanwendung öffentlich Angst und Schrecken zu verbreiten*.“

Das ist Terror.

Gewiss kann niemand garantieren, dass Ähnliches sich künftig nicht wieder ereignet – ich erwarte aber, dass die Zivilgesellschaft solchem Treiben deutlich Einhalt gebietet.“<sup>4</sup>

Es ist ein brisantes Buch, ein Fallbeispiel, das ambivalente Gefühle bezüglich eines radikalisierten Islamismus inmitten unserer demokratischen Gesellschaft, falsch verstandener und einseitig praktizierter Toleranz und daraus entstehender Missverständnisse hervorruft. Es fordert dazu auf, über kulturelle und religiöse Werte im Zeitalter von Massenfluchten nachzudenken.

Detlef A. Ott

**Winfried Völlger - fraglos**  
Selbstverlag, 2019, 220 Seiten  
ISBN 978 1078454858  
€ 14,95 (Taschenbuch)  
als E-Book € 9,99

Noch mehr Bücher von Winfried Völlger sind über Amazon erhältlich.

<sup>1</sup> E-Mail von Winfried Völlger vom 6.10.2019

<sup>2</sup> Quelle: <https://www.zeit.de/2018/30/winfried-voellger-ddr-schriftsteller-mauerfall-existenz/komplettansicht; dE:7.8.2019>

<sup>3</sup> aus einem Schreiben Völlgers an die Leipziger Polizeidirektion vom 17.10.2017

<sup>4</sup> Persönliche Anmerkung von Völlger im Schreiben an die Polizeidirektion Leipzig vom 17. Oktober 2019